

Erfahrungen aus dem Schweißkurs 2014 des Hegering Dülmen

Ende März 2014 trafen sich im Hotel „Zum Wildpferd“ in Dülmen mehrere motivierte Hundeführer, welche alle gemeinsam das Ziel verfolgten, Ihre Hunde unter der fachlich fundierten Anleitung der Hundeoberte des Hegeringes Dülmen, erfolgreich auf die herbstlichen Prüfungen vorzubereiten. Egal ob es sich um eine Herbstzuchtprüfung (HZP), Brauchbarkeitsprüfung (BP), Verbandsprüfung nach dem Schuss (VPS) oder einer Verbandsgebrauchsprüfung (VGP) handelte. Ein Teil dieser fachlichen Hilfestellung, beinhaltete zur Vorbereitung auf die VGP und VPS auch das Fach „Schweiß“. Dieses wurde durch Jörg Kretschmer, als Lehrmeister dieses anspruchsvollen Ausbildungsfaches übernommen. Zunächst wurde durch ihn, dass notwendige Handwerkszeug vorgestellt. Hierzu hatte er sämtliche Utensilien in einer geräumigen Kiste dabei, egal ob hochwertiger traditioneller Lederschweißriemen, einfacher Feldleine, Schweißhalsung, Kunstschweiß oder Fährtenband. Alles Erforderliche wurde vorgestellt und jeder Teilnehmer hatte die Aufgabe, sich das notwendige Rüstzeug zu Anfang des Kurses zu beschaffen und herauszufinden, was sein Hund als „Leckerchen“ auf der Kunstfährte bevorzugt. Neben der guten alten Bockwurst oder dem weichen Fertigfutter mit dem Loch in der Mitte, sollen auch einige Feinschmecker dabei gewesen sein, welche „Lachshäppchen“ bevorzugten.

Anfang April war es nun soweit. Treffen am Übungsgelände. Ein dichtes Waldgebiet neben dem Wildpark Dülmen gelegen. Für mich war es schon, der lediglich an dem Schweißkurs teilgenommen hat, ungewöhnlich, die Hunde, wie Löwen auf einem Podest wie in der Zirkusmanege, auf Holzstümpfen sitzend zu sehen. Dieses diente als Konditionierung der Aufmerksamkeit und der Hundeführerbeziehung. Somit nahm mein kapitaler Deutsch-Langhaar Rüde ebenfalls auf seinem Holzstamm Platz.



„Zirkusreif“

Nach dem theoretischen Teil, zur Vorbereitung der Riemenarbeit wie z.B. die richtige Mischung für den Kunstschweiß, wie der Riemen und die Halsung anzulegen ist, Herstellen eines Anschusses, Ablegen des Hundes am Anschuss, Anschussuntersuchung und das Halten der Beziehung zum Hund, um ihn für die Arbeit aufmerksam zu machen, waren neben der zeitlichen Abfolge und deren zu erreichende Leistungsphasen, welche sich in der Fährtenlänge, Verleitungen, Wundbetten, Bögen und der Stehzeit bemerkbar machen, Inhalte der Unterweisung. So war es das Kursziel, dass der Jagdhelfer Hund in ruhiger und beharrlicher Riemenarbeit die 400 Meter Fährte mit einem Wundbett und einer Stehzeit von mind. 14 Stunden erfolgreich meistert.

Jedoch wurde zunächst, als erste Übung durch die Hundeführer die Anschüsse mit dem Kunstschweiß angelegt. Damit der Hund sich für den Anschuss noch mehr interessiert, diesen intensiv „durdararbeitet“ und sich mit der Nase „festsaugt“, wurde dieser zudem mit den individuellen

Hundeleckereien ausgestattet. Einige Anschüsse fielen schon recht üppig aus und hätten darauf schließen können, dass die Nachsuche auf einen kapitalen Elch zu erwarten sei. Mit fachlicher Hilfestellung waren am Ende der Übungseinheit die Gespanne in der Lage Ihren Anschuss sauber auszuarbeiten. Jetzt galt es, dass Erlernte in weiteren Übungseinheiten bis zum nächsten Kursabend mit seinem Jagdhelfer weiter zu festigen. Unterstützt wurde dieses durch eine klar und gut erklärte schriftliche Anleitung, die durch den Kursleiter Jörg, jedem zur Verfügung gestellt wurde.

In den nächsten wöchentlichen Kursabenden wurden zunächst die „Hausaufgaben“ vorgezeigt und analysiert, um dann wieder einen Schritt weiter gehen zu können. So wurde neben der Anschussarbeit, der Abgang und die ersten Meter Schweißfährte gearbeitet. Immer mit Unterstützung der „Hundeleckereien“. Hierbei arbeitete so mancher Hund staubsaugerähnlich den Waldboden ab. Nachdem die Hunde immer fester Ihre Aufgabe verinnerlicht hatten, konnte mit der schmackhaften Unterstützung sparsamer umgegangen werden. Die zuvor erörterten Ausführungen lassen sich nun einfach in Worten darstellen, jedoch war hier teilweise durch die Hundeführer einiges an Überzeugungsarbeit zu leisten, um dem Jagdhundlehrling diese Arbeit weiter attraktiv zu gestalten und so manches Motivationstief zu überwinden. Immer unter der professionellen Anleitung unseres Kursleiters Jörg.

Bis dahin waren die Schweißfährten immer deutlich für die Hundeführer erkennbar und wurden durch diese selbst gelegt. Als nächster Step wurden nun die Fährten durch andere Kursteilnehmer vorbereitet. Dieses geschah indem zwei Fährtenleger im Gänsemarsch durchs Übungsgelände stapften. Hierbei tropfte oder tupfte einer die Fährte und der anderer legte an markanten Punkten noch einige wenige „Leckerchen“ aus und hatte die Fährte zu dokumentieren. Später fehlten dann die Leckereien ganz und der Kunstschweiss, später Rinderblut, wurde weniger

Um das bis dahin Erlernte auch auf einer unbekannten Schweißfährte als Leistungsüberprüfung feststellen zu können, hatten wir Mitte Juni die Gelegenheit, in einem nahegelegenen Revier außerhalb des Übungsgeländes, das Können der Gespanne unter Beweis zu stellen. Hierbei sollte der Hundeführer zeigen, dass er seinem Hund, auf einer unbekannten Fährte, das notwendige Vertrauen bei der Schweißarbeit entgegenbringt und ihn in seinem Verhalten lesen und deuten kann.

Für mich war dieses bereits wie eine Schweißarbeit unter realen Bedingungen. Jeder Teilnehmer sah aufgeregt seiner Arbeit entgegen. Jedoch wurden die Fährten und die Reihenfolge, wer wann dran ist, zuvor im Losverfahren vergeben. Als es für mich soweit war, galt es den Hund, wie zuvor gelernt, den Schweißriemen sowie die Halsung anzulegen und vor dem vermeidlichen Anschuss abzulegen.



Es geht los! Ablegen des „Schweißhundes“ am Anschuss

Nach Einweisung, wie das vermeidliche Stück Rehwild anwechselte und beschossen wurde sowie in welche Richtung mit welchen Schusszeichen es abgesprungen ist, galt es mit den Worten von Jörg mit „Nun mal los“, den Hund, welcher schon erwartungsvoll seiner Arbeit entgegenschah, korrekt anzusetzen.

In aller Anspannung, wie mein Hund arbeitet, sollte ich zudem noch auf Schusszeichen bzw. Schweiß achten bzw. markieren und am besten auch noch, zusammen mit meinem Jagdhelfer, das angelegte Wundbett finden. Alles unter den bewertenden Augen des in einigem Abstand folgenden Richters Jörg, der sich so seine Notizen hierzu machte.



Auf der Schweißfährte. Der Hund zeigt das Wundbett an!

Zu meinem Glück konnte ich auf der Fährte einige Schweißtropfen markieren, bin jedoch sicherlich an etlichen vermeidlichen Stellen, an denen was zu finden gewesen wäre, vorbeigelaufen. Ich hatte halt genug damit zu tun auf meinen „Schweißhund“ zu achten und vertraute auf die seine Nasenleistung und Fährtenarbeit.

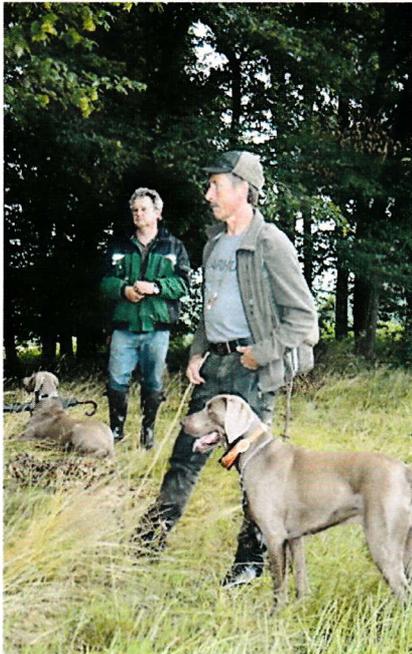
Jedoch war ich mir nicht immer ganz sicher, ob der Hund noch drauf ist oder einer Verleitung folgte. Daher war ich der Meinung den Hund zweimal erneut ansetzen zu müssen. Desto größer war die Freude des Gespannes, als wir das vermeidliche Stück in Form einer Rehwilddecke am Rand einer Kuhle gefunden haben. In der Nachbesprechung zeigte sich, dass einer der beiden Abrufe gar nicht notwendig gewesen wäre, welches auch dem fragenden Blick meines Hundes nach, bei der Arbeit zuvor, mir hätte auffallen können.



Nachbesprechung!

Analyse und Auswertung der gezeigten Schweißarbeit

Für die weitere Vorbereitung des Prüfungsinhaltes Schweiß waren sämtliche Teilnehmer nun im Bilde, wo noch Lerninhalte intensiver herausgearbeitet und gefestigt werden mussten. Dieses sollte nun Inhalt der nächsten Übungseinheiten im Kurs und bei der Arbeit zu Hause werden.



Neben den intensiven Prüfungsvorbereitungen eines jeden Gespannes bot sich zudem ein weiteres Kurs-Highlight. Mitte August bot Bernd Racherbäumer die Möglichkeit an einem Wochenende in seinem hessischen Revier weitere Trainingseinheiten in Verbindung mit Jagdsitzen wahrzunehmen. So wurde am Freitagabend für 4 Hunde eine prüfungsrelevante Schweißfährte gelegt. Am darauffolgenden Morgen hieß es Waidmannsheil, ein Jährlingsbock konnte erlegt werden und ermöglichte den Vierbeinern am Ende der Fährte das besondere Erlebnis eines gerade geschossenen Stückes. Hierzu muss erwähnt werden, dass dies für alle Zweibeiner eine im wahrsten Sinne des Wortes „schweißtreibende“ Angelegenheit war. Ein 16kg Bock kann gefühlte 50kg schwer werden, wenn er mehrmals bergauf und bergab getragen werden muss. Das gute Wetter begleitete uns an diesen Tagen, sodass wir neben der Riemenarbeit, noch an der Wasserarbeit, der Fuchsschleppe und dem allgemeinen Gehorsam feilen konnten. Das Fazit hierzu war eindeutig eine rundherum gelungene Aktion bei der der Spaß im Vordergrund stand. Danke Bernd!

Leider hat mich das schwere Schicksal ereilt, dass mein treuer Deutsch-Langhaar Rüde an einem Magentumor, nach kurzer und schwerer Krankheit, verstorben ist, so dass ich mit meinem Jagdfährten nicht weiter an dem Schweißkurs teilnehmen konnte.

Jedoch fasziniert mich das Thema Schweiß so sehr, dass ich weiter an diesem festhalten möchte und war an den Fortschritten der anderen weiter aktiven Kursteilnehmer sehr interessiert. Nicht zuletzt als Revierführer bei einer Verbandsgebrauchsprüfung (VGP) konnte ich dem Charme und der Spannung einer solchen Prüfung, nicht zuletzt durch das vermeidliche „Angstfach Schweiß“, mit einigen der Kursteilnehmer, teilen und nachempfinden. Auch wenn ich bereits vor einigen Jahren selber eine VGP mit meinem Deutsch-Langhaar erfolgreich geführt habe.

Einige Gespanne sind im Laufe des Kurses, nach eigener Entscheidung, auf der Strecke geblieben und haben aus den verschiedensten Gründen die Vorbereitungen nicht weiter geführt. Es bleibt jedoch festzuhalten, dass alle Teilnehmer, welche bis zu Letzt an dem Schweißkurs teilgenommen haben, erfolgreich durch Ihre Prüfungen und auch durch das Fach Schweiß gekommen sind.

Ein Starter musste sich jedoch eingestehen, sich im Wald noch nie so einsam gefühlt zu haben, wie auf seiner ersten Prüfungsfährte. Ein Lob an den Hund, der trotz der Kombination aufgeregter Führer, kein sichtbarer Schweiß am Anschuss bzw. Abgang, die Richter „im Nacken“ und ein wirres Durcheinander von Führerkommandos zum Stück gefunden hat.

Ich wünsche allen Rüdefrauen und Rüdemännern viel Freude und erfolgreiche Jagden mit Ihren gut ausgebildeten Hunden. Und dieses ist es doch, worauf es letztendlich ankommt.